

Das „Hansenbarg“ und ich, eine Begegnung der anderen Art

Wir schreiben das Jahr 2015. Nach einem Leben, welches in den letzten ca. 20 Jahren mehr oder weniger durch den Alkohol geprägt war, bin ich nun nach zwei erfolglosen Entgiftungen und mit dem Wunsch auf eine zufriedene Abstinenz im Fachkrankenhaus Hansenbarg angekommen. Es ist mein ganz persönlicher Wunsch. Die Aufnahme in die Suchtklinik habe ich persönlich eingeleitet. Nach dem letzten Absturz bin ich im Krankenhaus mit verbundenem Schädel und nach Meinung der behandelnden Ärzte nur mit viel Glück und auf Grund meines eisenharten Schädels wieder aufgewacht. Das war knapp und mein persönlicher Tiefpunkt.

Die Gründe für den suchtmäßigen Alkoholkonsum sind in den bekannten Feldern zu suchen. Probleme in Beruf, Familie, Kindheit – die Gründe sind vielschichtig und wohl auch in meiner bis dahin in mancher Hinsicht von mir fehlinterpretierten Selbstwahrnehmung begründet.

Gut drei Monate Therapie liegen vor mir. Sie vergehen wie im Fluge. Ich lerne Ärzte, Therapeuten und vor allem Mitbetroffene kennen und schätzen. Mir wurde klar, dass der „kleine Fiesling“, das Suchtgedächtnis, hinter jeder Nische im Gehirn auf seine Chance lauert. Durch die Therapie habe ich gelernt, wie ich ihn dauerhaft in den Griff bekomme. In dieser Zeit habe ich in Zusammenarbeit mit dem gesamten Klinikteam meine persönlichen und beruflichen Probleme wieder



Das Fachkrankenhaus Hansenbarg, eine Rehabilitationseinrichtung für Abhängigkeitserkrankungen in der Nähe von Hamburg

in den Griff bekommen. Wege aus der Sucht wurden mir aufgezeigt.

Als Selbsthilfegruppe habe ich mir aus verschiedenen Gründen den Kreuzbund gewählt. Meiner Meinung nach ist der Besuch einer derartigen Institution zur Stabilisierung eines dauerhaften Suchtmittelverzichts unumgänglich.

Heute schreiben wir das Jahr 2020. Ich lebe in meiner zufriedenen Abstinenz und bin dankbar für die mir entgegengebrachte Fürsorge, Hilfe und Aufmerksamkeit. Somit war es für mich unverzichtbar und ein sehr persönliches

Anliegen, etwas zurückzugeben. Was kann es Sinnvolleres geben, als an den Ausgangspunkt der Erfolgsgeschichte zurückzukehren und betroffenen Suchtkranken einen positiven Weg aus der im Endeffekt tödlichen Spirale aufzuzeigen?

Im Rahmen der Vorstellung von Selbsthilfeeinrichtungen im „Hansenbarg“ vertrete ich jetzt unsere Gruppe an mehreren Terminen im Jahr. Das jeweilige Kennenlernen und die daraus entstehenden Gespräche sind für mich immer eine Bereicherung.

Letztendlich sind jedoch alle Betroffenen selbst für den Erfolg der Therapie verantwortlich. Für mich war der Aufenthalt im „Hansenbarg“ in der Nordheide auf alle Fälle der Beginn einer Reise in eine hoffentlich dauerhafte abstinente Zukunft.

Gunnar Wanke (61), Vorstandsmitglied im DV Hamburg

